



oo h

4

Bedancken
auf dem
Kranken-Bette
zum Lobe Gottes

aufgesetzt
von

Otto Friderich Susemihl,
Past. zu Mettenborn und Bucholz.

1757.

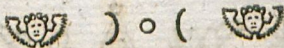


Den Freunden, die mich so geliebt,
Daß sie aus Freundschaft sich betrübt,
Als ich mich jüngst zum Grabe neigte;
Den Freunden, welche dieses beugte,
Auch liebeich oft an mich gedacht
Und mir nicht selten kund gemacht,
Sie hätten gern, wenn GOTT dis Le-
ben

Mir mögte etwas länger geben;
Den Freunden, deren heisses Flehn
Oft meiner Seelen Wohlergehn
In den mir nahen Todes-Stunden
Dem grossen Heiland aufgebunden,
Den Freunden wird dis Blat ge-
weihet
Und alle Freundschafts-Pflicht er-
neut.



Satter Geist! erheitre dich, denn du
mußt noch einmahl dichten.
Zwar du woltest deinen Flug neu-
lich schon nach Salem richten,
Nach dem Ort der stillen Ruhe, wo man
nicht mehr seufzt und steht,
Hast du dich auf deinem Lager mehr als tau-
sendmahl geseht.
Als dein Leib, das Leichen-Haus, nun zur Er-
den werden wollte,
Und du dachtest, daß der Weg schon zum Lamme
gehen sollte,
Das die durchgedrungenen Seelen labet,
weidet und erquicket,
Stundest du so auf dem Sprunge: Nun,
nun werd ich hingerückt!



Harff und Flöthe warffst du hin, Kunst und Fe-
der musten weichen,
Denn (sprachst du) das neue Lied kan dis Werk-
zeug nicht erreichen,
Hier, hier ist nun ausgesungen; dorten gilt
ein ander Wort,
Heilig, heilig, heist der Anfang und das an-
dre lernt man dort.
Alles, was du hier gehört, dünkten dir nur
Kleinigkeiten,
Und wie eine Kinder-Zunft, die ein Mann nicht
darf begleiten,
Was du dachtest, waren Sachen, die nur auf
den Umstand gehn:
Wie wird wol ein Sünder würdig, vor des
Menschen-Sohn zu stehn?
Glaube, Glaube, war dein Flehn, und dein
Flehen ward erhört,
Ja, die dunkle Ewigkeit hat die Ruhe nicht ge-
stöhret,
Die du in der That empfunden, als du dem
die Schuld bekant,
Den der Richter dort statt deiner an das Creutz
mit Nägeln band.

D!



O! wie leichte ward dein Herz, als du es Ihm
vorgeweinet,

Daß dich Adams Fall verderbt und dich drauf
mit Ihm vereinet,

So gewis wie du ein Sünder, so gewis ward
dir die Huld

Und Versicherung des Erbes, nebst Verge-
bung deiner Schuld.

Wird es auch nun dem verdacht, daß er gern
und freudig stirbet,

Der es weiß, daß er nicht mehr mit der schwar-
zen Schaar verdirbet?

Nein; Lust haben abzuschneiden, um bey Chri-
sto bald zu seyn,

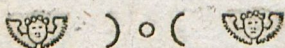
Ist des Glaubens ächtes Zeichen und gewis
kein Heuchelschein.

Doch, der uns den Odem gab, und geboth wir
sollten werden,

Der nimmt auch nach freyer Wahl unsern Geist
nur von der Erden;

Er hat seine weisen Gründe, und nach solchen
handelt er,

Wenn er spricht: Ihr Menschen-Kinder, nun
kommt wieder zu mir her.



Hierin find ich auch den Grund, warum ich noch
ihro lebe

Und noch mahl im Jammerthal meinen guten
Gott erhebe;

Menschen-Rath, und Kraut, und Pflaster,
heilten die Krankheit nicht.

Daß ich da bin, hat alleine Gottes Wollen
ausgericht.

O! mein Gott, du grosser Gott, solt es seyn,
den ich besinge

Und dem ich der arme Wurm, dieses Lied in De-
muth bringe,

Sage an, erweckte Seele! sage es mit Ehr-
furcht an,

Was der Arm des Allerhöchsten kürzlich erst
an dir gethan.

Meine Krankheit wütere in des Leibes innern
Theilen

Und deswegen war sie auch schwer zu suchen,
schwer zu heilen,

Das Geblüt war ganz verdorben, mithin
auch der Nahrungs-Saft,

Dadurch kamen alle Glieder nach und nach
von ihrer Kraft.

Es



Es vertrocknete der Leib, und die abgefleischten
Knochen

Legten sich so sichtbar dar, daß ich oft von mir
gesprachen:

Ich kan auch Gebeine zählen, wie mein Hei-
land von sich sagt,

Nur daß sein Fleisch fremde Sünden, meines
eigne Schuld wegnagt.

Wie ein abgelebter Greis nur noch hohle Seufzer
stehnet,

Und sich nach der Lager = Stätt seiner durren
Knochen sehnet,

So erblickte man mich eben, wie ich acht und
dreyßig Jahr

Hier in diesen Kedar = Hütten noch nicht mahl
gewesen war.

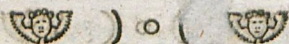
Die Gestalt ward ungestalt, und es zeigte iede
Miene,

Daß der Leib zu seinem Staub zeitig sich zu nä-
hern schiene,

Ein lebendiges Gerippe, das dem letzten
Odem nah

Und noch matte Regung zeigtet, war es, was
man an mir sah.

ch
en
r,
en
n,
De=
hr=
erst
ern
en,
hin
nach
Es



Doch dis ist der Sünden ~~Wort~~, ein Gesetz, das
festeste dretzet,
Der, den Adams Fall verderbt, wird der Erden
einverleibet,
Er muß wie die Weizen-Körner faulen und
zur Erden gehn,
Sonsten kan er nicht zum Leben unverweslich
auferstehn.
Nichte, Seele! deinen Sinn ietzt vielmehr auf
solche Sachen,
Die den Tod zum besten Freund und das Schei-
den lieblich machen.
Sage! wie war dir zu Muthe vor der Ewig-
keiten Thor,
Sage an zu Gottes Ehre, was ging, Seele!
in dir vor?
Ja dis soll getrost geschehn, denn Gott war mit
so gewogen,
Daß er nur den Leib angriff, dem ward nur die
Kraft entzogen,
Aber alle Seelen-Kräfte blieben bey mir un-
geschwächt,
O! dis rühmet meine Seele ietzt und ewiglich
mit recht.

Alle



Alle Sinnen und Vernunft die mein Schöpfer
mir gegeben,
Dieses allerbeste Theil von des Sünders ganzem
Leben

Blieb mir immer gegenwärtig auch in jenem
Augenblick,
Den ich für den letzten hielte; O! ein un-
schätzbares Glück.

Drenmahl hab ich auch gefleht: Wenn ich sterbe,
laß mir's wissen,
Daß ich nicht, HErr, wie betäubt werde aus
der Welt gerissen.

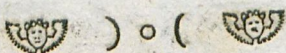
Es ist wahr, Gott muß im Tode alles und
in allen seyn,
Doch bey offenen Glaubens-Augen schlaffe ich
einst gerne ein.

Wie behutsam geht man dann auf dem schmalen
Todes-Pfade!

Ach! man fragt so fleißig zu: Hängst du auch
noch an der Gnade?

Ach! man forscht so nach dem Grunde, wor-
auf Petrus Hütten baut,

Ach! es wird dem treuen Heiland dann recht
scharf ins Herz geschaut,



Wenn man (sag ich) bey sich ist, und es fühlt,
iezt wirst du sterben
Und im kurzen Theil von der Ewigkeit
ererben:

Alsdann schmecket erst die Gnade, die rafft
man begierig auf,

Alles eigne thun und machen schleichet fort mit
schnellem Lauf.

Nur ein Wort, das nichts mehr sagt, als aus
Gnaden sollt du leben,

Das kan nur Muth und Gedult in den letzten
Stunden geben,

Dieses saget auch ein Sünder, der nur erst
auf frischer That

Die Beweise dieser Wahrheit an sich selbst
erfahren hat.

Wie ein Kind, das es versehn, zu des Vaters
Füssen weinet,

Das Bekenntniß seiner Schuld mit des Vaters
Huld vereinet,

Nichts mehr sagt, als du bist Vater, ich bin
Kind, nun richte du,

Kömmt dir tödten oder retten, sage selbst,
was kömmt dir zu?

So,



So, so spricht ein Sterbender, recht so spricht
er, wo er gläubet,

Weil ihm sonst gar kein Wort vorzubringen
übrig bleibet,

Als das Wort von jener Liebe, die in Gottes
Herzen lag,

Als er mahl aus freyer Gnade, Sünder du
solt leben, sprach.

Dis hebt allen Zweifel auf, dis macht eine Seele
stille,

Diese Liebe lehret uns, auch der Tod sey Gottes
Wille

Und sie macht, daß man so ruhig seinen Odem
von sich giebt,

Weil es dem, der ihn gegeben, ja nunmehr
so beliebt.

Diese Liebe kan auch nur jene schwere Frage
schlichten:

Wird der Tod denn auch den Geist eben wie den
Leib zernichten?

Denn sie sagt, mit Gottes Weisheit reimt
sich dieses nimmer wol,

Einen Menschen werden lassen, daß er hier
nur leben soll.

Men:



Menschen sind von GOTT erhöht über alle
Creaturen,
Davon findet die Vernunft selber ganz gewisse
Spuren.

Menschen denken, Menschen schliessen, dis
ist ihre größte Zierd,

Und zum ewig glücklich werden, haben Men-
schen nur Begierd.

Menschen sind allein geschickt, GOTT zu kennen,
GOTT zu ehren;

Dieses kan uns den Beweis von der grossen
Wahrheit lehren:

Dasß die Seele eines Menschen gar gewiß
unsterblich sey,

Denn warum legt GOTT dem Menschen son-
sten solche Kräfte bey?

Menschen haben mehrentheils hier ein kurzes
sieches Leben,

Wenn es mancher kaum erlangt, muß er es
schon von sich geben;

Wer vernünftig dis bedenket, gläubet ohne
allen Streit:

GOTTes Absicht mit dem Menschen gehe auf
die Ewigkeit.

Hat



Hat nun also die Vernunft dieses harte Eis
zerschellet,
So wird dann durch Gottes Wort diese Wahr-
heit fest gestellt:
Menschen Seelen sind unsterblich und gewis
kein Staub und Thon,
Denn für etwas, das verfaulet, stirbt für-
wahr kein Gottes-Sohn.
O! wie oft hat dieser Grund Satans blauen
Dunst zertheilet
Und den so beklemmten Geist aufgerichtet und
geheilet;
Ich schloß: Gott ist selbst die Liebe, er will,
daß ich sterben soll,
Dieses will der, so die Liebe nur gewis zu
meinen Wohl.
Ich schloß: ich bin Gottes Werk und nicht von
mir selber kommen,
Wünscht Gott wol, ich würde Ihm nun von
fremder Hand entnommen?
Jeder liebet ja die Seinen, trifft bey argen
Menschen ein;
Sollte denn im Herzen Gottes nicht auch so
viel Liebe seyn?

Ich



Ich schloß: Gott ließ seinen Sohn jenes mahl
für mich erblassen,
Wie der starb, da starb ich mit, nun muß er mich
leben lassen.

Wie oft stirbt ein Mißethäter, der den Tod
verschuldet hat?

Einmal! sagt der strengste Richter, spricht
denn anders Gottes Rath?

Nein; Gott ist genug versöhnt, weg ungläu-
bige Gedankken,

Wer in Jesu Christo ist, darf im Tode gar nicht
wancken:

Sage doch, wer will verdammen, da der Rich-
ter es nicht kan?

Hat dich Jesu Blut gewaschen, rührt dich
keine Quaal mehr an.

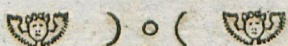
O! das Wort von Jesu Creutz ist das beste
Wort im Sterben,

Wer es glaubt, der kan darauf mehr als einen
Himmel erben,

Alle andre Wissenschaften, die uns hier so sehr
erhöhn,

Lassen uns gewis im Tode trostlos von der
Erden gehn.

Was



Was sind Sprachen? was ist Kunst? nur ein
Zeitvertreib auf Erden;

Willst du hier recht ruhig seyn und einst dorten
selig werden,

Lerne mit den Glaubens-Augen Jesum dei-
nen Heiland sehn,

So kan dir, dem größten Sünder keine Selige-
keit entstehn.

Unsrer Leiber naher Staub, der sonst die Natur
erschrecket

Und die bange Todes-Furcht, die in aller Herzen
stecket,

Wird im Glauben überwunden, und durch
Jesum so versüßt,

Daß für Hofnung jenes Lebens man dis Leben
ganz vergißt.

Denn der Heiland ruft ins Herz: Ich, ich will
dir Cronen geben.

Dieses Macht-Wort läßet den, der es glaubt,
nicht ohne Leben,

Und wenn Glieder Jesu sterben, ist ihr Haupt
stets mit dabey:

Was er aber mir gesaget; sagt er allen:
Sey getreu.

So



So ist er ein Gott von Wort; man kan sich zu
Ihm verlassen.

Ich bin bey dir, sagt er mahl, dieses Wörtlein
will ich fassen,

Das soll mir den Muth erhalten, wenn mir
Sarg und Bahre droht.

Jesus! es ist abgeredet: Du bist bey mir
in der Noth.



194244

VD18

ULB Halle
008 349 355

3

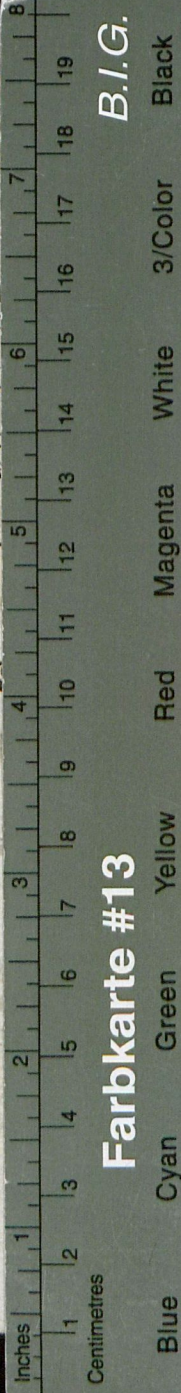


56

12







B.I.G.

Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue

Farbkarte #13

oo h

4

Sedankfen

auf dem

Krankfen=**B**ette

zum Lobe **G**ottes

aufgefeset

von

Otto **F**ridrich **S**usemihl,
Past. zu Mettendorf und Bucholz.

1757.

